

Zu früh-ling

Autor(en): **Reiser, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu früh-ling

in der nacht hatte es geregnet,
gegen morgen kam der frost.
der strauch vor dem haus
war erstarrt.

ein panzer von glasklarem eis
umschloss jeden zweig,
den stiel und den ansatz von knospen.

der strauch tat mir leid.
ich nahm einen zweig in die hand,
mit meiner wärme taute ich ihn auf,
mit dem fingernagel kratzte ich
die letzten spuren von eis weg,
mit meinem atem hauchte ich ihn trocken.
ich freute mich, einen zweig
aus eis und starre erlöst zu haben.
mir schien, er nickte mir dankbar zu,
als ich wegging.

in der nächsten nacht
wurde es noch kälter.
als der frühling kam
und der strauch blühte,
war mein zweig
als einziger tot.

werner reiser

«Also mein lieber
Herr Nachbar,
reden Sie doch
nicht gleich von
Siedlungspolitik.»



Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Apartheid

Anno achtundsechzig wurde vor Durban, Südafrika, ein Hai gefangen, in dessen Magen sich ein verstümmelter Menschenschädel befand. Solange der Schädel jedoch nicht als von einem Weissen, Schwarzen oder Mischling stammend zu identifizie-

ren war, konnte er nicht beerdigt werden, käme es für Weisse doch einer Todsünde gleich, würden die sterblichen Ueberreste eines Schwarzen in einem weissen Friedhof Einlass finden.

Anno fünfundsechzig weigerte sich der in Reinach, Schweiz, lebende Pfarrer Josef S. strikte, einen an Herzschlag verstorbenen jungen Mann zu beerdigen, weil dieser eine Mischehe eingegangen war, die Kinder im protestantischen Glauben erziehen liess, seinen Teil an Kirchensteuer der katholischen Kirche jedoch pflichtgemäss entrichtet hatte.

Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger